Opłata pocztowa uiszczona gotówką.

Wirtschaftskorrespondenz für POLEN

Erscheint 10—tägig — Bezugspreis in Polen 4 Złoty im Ausland 2,00 Reichsmark monatlich ausschliesslich Bestellgeld freibleibend.
Redaktion, Verlag u. Administr.: Katowice, M. Piłsudsk. 27. Telefon 337-47, 337-48.

Organ der „Wirtschaftlichen Vereinigung für Polnisch-Schlesien"
Chefredakteur: Dr. Franz Goldstein. Katowice.

Anzeigenpreis nach festem Tarif. Bei jeder Betreibung iu. Konkursen fällt jeglicher Rabatt fort.
Erfüllungsort: Katowice, Wojewodschaft Schlesien.
Bankverbindung: Deutsche Bank u. Diskontogesellschaft Katowice und Beuthen. — P. K. O. Nr. 304 238 Katowice.

Durch höhere Gewalt, Aufruhr, Streiks und deren Folgen hervorgerufene Betriebsstörungen begründen keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugspreises oder Nachlieferung der Zeitung. Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet.

Jahrg. XIV — Katowice, am 28. August 1937 — Nr. 22

Polen und Schweden

Zum Warschauer Besuch des Aussenministers Sandler

Warszawa, Ende August.

G. B Die amtliche Visite, welche dieser Tage Schwedens Außenminister Dr. Richard Sandler in der polnischen Haupstadt abstattet, erfüllt in erster Reihe eine Höflichkeitspflicht, nachdem der schwedische Staatsmann in den verschiedensten Ländern in West und Ost Besuche gemacht hatte. In zweiter Reihe ist es ihm darum zu tun, sich in zwanglosem Gespräch mit den polnischen Diplomaten über die hiesigen Auffassungen zu unterrichten, sowohl was die allgemeinen Fragen der europäischen Friedenssicherung anlangt, wie auch über gewisse Sonderprobleme, die ihn besonders interessieren; die Presse hat bereits zwei solche Themen angedeutet: **Danzig** (da Sandler zum Dreierausschuß gehört, den der Völkerbundsrat zur Überwachung der dortigen Rechtslage einsetzte) und **Litauen** (wo er vor einiger Zeit weilte und sich gleichfalls über den immer noch ungelösten Streit um die Grenzziehung mit Polen informierte). Irgendwelchen Unterhandlungen oder Vertragswerken ist der diesmalige Besuch jedenfalls nicht gewidmet, zumal ja die nordischen Staaten in der eigentlichen Außenpolitik stets unter sich zu bleiben wünschen.

Wenn man jedoch die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden Staaten kennt, versteht man genauer, warum sie füreinander wichtig sind und in mehr als normal-korrektem Kontakt zu stehen wünschen. Ist doch Schweden als **Kunde** wie als **Lieferant** für die polnische Volkswirtschaft bedeutsam und nicht zuletzt auch als **Geldgeber**, d. h. jetzt als Gläubigerland.

Der **Warenaustausch** zwischen Polen und Schweden hat in den letzten Jahren eine Entwicklung genommen, die überaus charakteristisch ist. Ihr Zahlenbild bietet sich (in Millionen Zloty) folgendermaßen dar:

	Einfuhr aus Schweden	Ausfuhr nach Schweden
1928	rund 70	rund 110,
1932	15,997	63,693
1933	16,937	47,815
1934	19,841	45,087
1935	19,810	49,453
1936	29,067	59,556
1937	17,041	34,232

Das Austauschverhältnis wies also stets einen erheblichen **Überschuss zugunsten Polens** auf, der zu verschiedenen Zeiten verschieden hoch war, bisweilen (1932) fast die Proportion von 1 : 4 erreichte und in der letzten Zeit bei stetigem Anstieg auf der Einfuhr- wie auf der Ausfuhrseite doch mindestens wie 1 : 2 blieb. Diese Gestaltung der Handelsbilanz zwischen den beiden Ostseestaaten ist, wie weiter unten darzulegen sein wird, auch für den Zahlungsverkehr von Wichtigkeit.

Analysieren wir den Warenverkehr auf seine Zusammensetzung hin, so zeigt sich, daß in Polens **Ausfuhr** nach Schweden an weitaus erster Stelle **Kohlen und Koks** stehen, die stets mehr als die Hälfte, bisweilen sogar mehr als zwei Drittel des Exportwerts stellen. In weitem Abstand folgen Holz und Holzfabrikate, Zink und Zinkstaub, Düngemittel, Garne, Eisen- und Stahlröhren.

Als **Lieferant** sendet Schweden dagegen vor allem **Maschinen und Werkzeuge**, insbesondere elektrotechnische Geräte nach Polen, ferner **Erze**, Schlacken und Aschen, dann Papier und Papierfabrikate, Lumpen, **Roheisen und Schrott**, schließlich pflanzliche und tierische Öle und Fette. Es braucht nicht näher dargelegt zu werden, wie stark beide Wirtschaftskörper also namentlich in einer Zeit industriellen Konjunkturanstiegs geradezu **aufeinander angewiesen** sind.

Während unter den Kunden Polens **Schweden an fünfter Stelle** steht, spielt es als **Geldgeber** keine so wichtige Rolle. Die schwedischen Kapitalbeteiligungen an den in Polen tätigen Aktiengesellschaften haben nie 3 v. H. des Gesamtkapitals überstiegen und dürften gegenwärtig etwa bei 2,7 v. H. liegen. Immerhin sind sie in einigen Wirtschaftszweigen überaus wichtig. Bekanntlich ist das polnische **Zündholzmonopol** im Ganzen an eine Tochtergesellschaft der «Svenska Tändsticks Aktiebolaget», der eigentlichen Kerngruppe des **Kreuger-Konzerns**, verpachtet, die auch dessen schwere Krise überlebt hat. Sie hat seinerzeit der polnischen Regierung die sogenannte Kreuger- oder Zündholz- Anleihe verschafft, von der gleich noch die Rede sein wird. Aber auch in der «Polska Akcyjna Spółka Telefoniczna» (P. A. S. T.), welche von der Postverwaltung die örtliche Ausbeutung des **Fernsprechbetriebs** gepachtet hat, ist die schwedische Beteiligung (**Ericsson-Konzern**) stärker als diejenige des Staatsfiskus und solange «Polskie Radio» noch als Aktiengesellschaft organisiert war, hatte Ericsson hier ebenfalls ein ansehnliches **Aktienpaket**. Auch in einigen weiteren Großunternehmungen industrieller **Art** arbeitet schwedisches Kapital.

Die **Kreuger- Anleihe von 1930** war (nächst der Stabilisierungs- Anleihe von 1927) der zweitgrößte Auslandskredit, den Polen aufgenommen hat, und ist der erste, der nach der seit 1936 bestehenden Transfersperre durch eine Abmachung zwischen den Geldgebern und der Warschauer Regierung vor kurzem **neugeregelt** wurde. Danach kommen die Gläubiger dem Schuldnerland dadurch erheblich entgegen, daß sie in eine Herabsetzung des Zinsfußes **von $6^1/_2$ auf $4^1/_4$ v. H.** einwilligen und sich damit einverstanden erkrlären, statt dreier fälliger Zinsen- und Tilgungsraten neue polnische Obligationen anzunehmen (wie sie auch den anderen Gläubigern — bisher nur mit recht teilweisem Erfolg — angeboten wurden). Darüber hinaus wurde bei dieser Gelegenheit

auch eine **Herabsetzung der Zündholzpreise um 20 v. H.** (im Kleinverkauf) von der Monopolgesellschaft zugestanden, die allerdings nicht zur Gänze von der schwedischen Gesellschaft getragen wird. Anderseits hat sich dafür die polnische Regierung verpflichtet, nach Ablauf der erwähnten «Schonfrist» von anderthalb Jahren die Bedienung der Zündholzanleihe wieder **voll zu transferieren**. Voraussetzung dabei ist allerdings, daß die Handelsbilanz zwischen Polen und Schweden **Überschüsse** zur Deckung dieser Zahlungen auch weiterhin abwirft. (Wir sehen auch hier die neuerdings immer wieder angestrebte Verkoppelung handelspolitischer Sicherungen mit finanzpolitischen Abmachungen.)

Dieses am 1. Juni **paraphierte Abkommen** zwischen dem Tändsticks-Konzern und der Monopol- A. G. einerseits und der polnischen Regierung anderseits bedarf allerdings noch der **Zustimmung des Warschauer Parlaments**; da der Vertrag im Ganzen **für Polen so überaus günstig** ist, daß er für entsprechende Regelungen mit anderen Gläubigern als **Muster** genommen wurde, kann an dieser Zustimmung nicht gezweifelt werden — es sei denn, daß sich bis zur Wintersession von Sejm und Senat die polnische Außenhandels-und damit auch die Zahlungsbilanz so erheblich verschlechtert, daß die Zusagen hinsichtlich des Transfers unerfüllbar werden. Da die Gläubigergruppen jedoch die **endgültige Konvertierung** dieser Anleihe davon abhängig gemacht haben, dass die Zinsen- und Tilgungsraten bis 1939 voll in freien Devisen transferiert werden, wird man wohl polnischerseits in jedem Falle alles tun, um diese Zahlungen möglich zu machen.

Je mehr Polen seinen Ostseehandel und seine Schiffahrt ausbaut, umso stärker wird Schweden wirtschaftlich zu seinem **Nachbarland**. Das Meer trennt heute nicht mehr wie ehedem, es verbindet die Anliegerstaaten. Und wenn Schweden auch nach seiner günstigen Binnenkonjunktur — eine so große Wichtigkeit für Polen, daß der Besuch seines Außenministers **sinnbildliche Beddutung für die Zusammenarbeit** zweier Länder gewinnt, welche einander seit mehr als zwei Jahrhunderten friedlich-freundschaftlich verbunden sind.

Prager Messe in weiterer Entfaltung

Nächste Veranstaltung vom 3. bis 12. September - Neue Aussteller aus der Exportindustrie

Prag. — Die günstigen Ergebnisse der Prager Frühjahrsmesse, welche als die bisher erfolgreichste Prager Messe gilt, haben der kommenden Prager Messeveranstalltung die beste Grundlage zum Aufbau gegeben. Das Messeamt kann daher schon zwei Monate vor Beginn der Herbstmesse, welche vom 3. bis 12. September wieder im unmittelbaren Anschluss an Leipzig stattfinden wird, bekanntgeben, dass sich etwa 3000 Aussteller, vorwiegend aus der tschechoslowakischen Exportindustrie an ihr beteiligen werden. Fast aus allen Erzeugungszweigen sind Neuanmeldungen von Ausstellern eingelaufen. Der Exportcharakter der Messe findet hiedurch eine weitere Betonung.

Die Exportmesse.

Die Exportmesse bildet nun den Kern der Prager Messe. Vor allem in diesem auf den Verkehr mit dem Auslande eingestellten Messeabschnitt hat die Prager Messe einen raschen und beachtlichen Anfschwung genommen. Ihm wurde das repräsentativste Ausstellungsgebäude, der Messepalast, welcher in seiner Art in Europa einzigartig ist, vorbehalten. In seinen Kojen ist das reiche Warenmaterial der Tschechoslowakei, wie es das Land für die ganze Welt verfertigt, übersichtlich zusammengetragen. Zur raschen und bequemen Orientierung wurden die einzelnen Industriezweige in folgende 18 Gruppen geordnet:

1. Glas, Bijouterie, Gablonzer Waren,
2. Porzellan, Steingut, Feinkeramik.
3. Leder und Lederwaren jeder Art,
4. Spielwaren, Holzerzeugnisse u. ä.,
5. Textilindustrie, Konfektion,
6. Maschinenindustrie, Werkzeuge,
7. Metallwaren, Haus-und Küchengeräte,
8. Elektrotechnische Industrie,
9. Feinkeramik. Foto, Optik,
10. Galanteriewaren, Reklameartikel,
11. Musiksinstrumente,
12. Papier, Papierwaren, Kanzleibedarf,
13. Chemische Industrie. Farben, Lacke,
14. Nahrungs- und Genussmittel,
15. Kunstgewerbe, Heimindustrie,
16. Holzindustrie, Möbel, Wohnbedarf,
17. Bauindustrie,
18. Restgruppen.

Die grösste Gruppe der kommenden Herbstmesse wird wieder von der **Glasindustrie** gestellt. Der Kreis der ausstellenden Firmen wurde durch weitere Aussteller erweitert. Heute ist die Prager Messe der massgebende Einkaufsplatz für tschechoslowakische Glaswaren geworden. Die nächstgrössten Gruppen sind die Abteilungen der **Porzellan- und Feinkeramischen Industrie**, in der die leistungsfähigsten Fabriken des Landes ausstellen werden. Die **Spielwarensektion** war schon drei Monate vor Messebeginn voll besetzt und ebenso wird die **Lederwarenindustrie** mit einem breiten Angebot vertreten sein. In der Abteilung der **Haus- und Küchengeräte** ist das Angebot für Geschirrwaren, Messerwaren, Haushaltungsmaschinen, Blech- und Drahtwaren am grössten. Mannigfaltig ist das Warenmaterial der **Galanteriewarenabteilung**. Angefangen von Metallgalanterie, Kleinmetallwaren, Knöpfen, Reklameartikeln bis zu Rauchrequisiten, Korbflechtwaren unsw. werden alle einschlägigen Artikel vorgeführt werden. Die übrigen Gruppen im Messepalast wie die Papierindustrie, die chemische und Nahrungsmittelindustrie u. a. werden zur kommenden Herbstmesse im bisherigen Umfang beschickt sein.

Erhöhte Beachtung des Auslands findet in letzter Zeit auf der Messe auch die **Möbel- und Pianoindustrie,** in der alle Möbelsorten vorgeführt werden. Die kräftige Ausfuhrsteigerung in Möbeln ist in erster Reihe auf die Messeabschlüsse zurückzuführen.

Technische Messe auch im Herbst.

In Prag findet die Technische Messe auch im Herbst statt. An ihr nehmen die grössten Maschinenfabriken und technischen Konzerne der Tschechoslowakei regelmässig teil. Vorgeführt werden vor allem Werkzeugmaschinen, Holzbearbeitungsmaschinen, Antriebsmotoren, Spezielmaschinen für Industrie und Gewerbe u. s. w.

Billige Reise zur Prager Messe.

Ausländische Besucher der Prager Messe geniessen für die Reise zur Messe bedeutende Fahrpreisermässigungen und Begünstigungen. Die tschechoslowakischen Staatsbahnen gewähren eine Ermässigung von 50% d. i. der höchste Fahrpreisnachlass, der in der Tschechoslowakei überhaupt gewährt wird. Auch auf anderen tschechoslowakischen Bahnen geniessen die Prager Messebesucher auf Grund der Messelegitimationen Fahrpreisnachlässe von 25 — 50%; ebenso auf Schiffen und Fluglinien. Besucher aus Staaten, für die im Verkehr mit der Tschechoslowakei noch Visumpficht besteht, erhalten den tschechoslowakischen Sichtvermerk gebührenfrei.

Gebührenfreier Sichtvermerk für Prager Messebesucher

Gemäss Erlass des Landesamtes wurde ausländischen Besuchern der Prager Messe (3. bis 12. September) aus Staaten, für welche Visazwang besteht, die Grenzüberschreitung ohne Bezahlung der Visagebühren vom 24. August bis 22. September zuerkannt. Die Besucher müssen sich mit dem Messenausweis, welcher mit dem Rundstempel einer tschechoslowakischen Vertretungsbehörde versehen sein muss, und einem gültigen Reisepass ausweisen.

Kattowitzer Herbstmesse

Śląskie Towarzystwo Wystaw i Propagandy Gospodarczej veranstaltet, wie bereits gemeldet, in der Zeit vom 2.—17. Oktober 1937 eine Herbstaustellung „Przed zimą". Aufgabe dieser Ausstellung ist, den Kaufleuten einen regeren Absatz zu ermöglichen. Die grosse Aufnahmefähigkeit des schlesischen Marktes lässt erhoffen, dass Produzenten wie Kaufmannschaft starken Anteil an der neuen Handelsaktion nehmen werden, die eine einzigartige Möglichkeit bietet, in grösserem Rahmen Artikel anzubieten und der Kundschaft zugänglich zu machen. Es muss betont werden, dass die Kattowitzer Herbstausstellung den Kaufleuten eine sehr günstige Gelegenheit bietet, eine lebendige und billige Reklame durchzuführen. Die Ausstellung soll vor allem die Propagierung von Winterartikeln aller Branchen umfassen wie: Pelze, Sportartikel, Gewebe, etc. also alles Artikel, die in der Herbst- und Winterszeit bei der Kundschaft besonderem Interesse begegnen. Die unmittelbare Anknüpfung von Geschäften mit den Kunden kann auf diese Weise am wirksamsten durchgeführt werden und verspricht den besten Erfolg. Die niedrigen Standgelder ermöglichen jedem Interessenten die Teilnahme an dieser Veranstaltung. Anmeldungen nimmt entgegen: Śląskie Towarzystwo Wystaw i Propagandy Gospodarczej w Katowicach, ul. Stawowa 14, Tel. 300-71

Polskie Ustawodawstwo Dewizowe.

Pod tym tytułem ukazała się książka, opracowana przez Dr. Adama Mantla, Bronisława Mateckiego i Tadeusza Bielobradka.

Książka ta stanowi systematyczne opracowanie całokształtu obowiązujących w Polsce przepisów dewizowych, połączone z wyczerpującym komentarzem i przejrzystymi wskazówkami praktycznemi.

Oto, co o pracy tej mówi Prezes Związku Izb Przemysłowo-Handlowych P. Minister Czesław Klarner w przedmowie do „Polskiego Ustawodastwa Dewizowego":

„Niniejsza praca ułatwi dokładne zapoznanie się z podstawowymi przepisami dewizowemi, podanymi w formie tak dostępnej dla ogółu.

Nie wątpię, że szereg niedociągnięć, nieporozumień bądź niedokładności zostanie usuniętych, gdy zainteresowani zaznajomią się z ustawodawstwem dewizowym, podanym przez wybitnych fachowców w dziedzinie prawa dewizowego, biorących bezpośredni udział w tworzeniu i miarodajnym komentowaniu odnośnych przepisów.

Książka ta niewątpliwie zainteresuje przede wszystkim setki przedsiębiorstw handlowych, które odczuwają brak skomasowanych przepisów dewizowych i odpowiedniego komentarza, a nadto szerokie koła prawników, których praca zawodowa tak często spotyka się ze sferą zagadnień dewizowych".

Skład główny: Bank Spółdzielczy Skarbowców z o. o. w Warszawie, ulica Leszno nr. 5. Pod tym adresem należy skierować wszelkie zamówienia. Cena egzemplarza zł. 18.—

Einfuhr/Ausfuhr/Verkehr

Aussenhandelsbilanz im Juli

Die vom Statistischen Hauptamt veröffentlichten Zahlen über den Aussenhandel Polens und der Freien Stadt Danzig im Juli d. J. weisen einen Passivsaldo in Höhe von 16443000 Złoty auf.

Die Einfuhr bezifferte sich auf 361000 Ton. im Werte von 114659000 Złoty, die Ausfuhr auf 1274077 Tonnen im Werte von 98216000 Złoty.

Im Vergleich zum Vormonat zeigen die Einfuhr wie auch die Ausfuhr ein Ansteigen und zwar bei der Ausfuhr um 7029000 Złoty, bei der Einfuhr um 5926000 Złoty auf.

Im Juli des Vorjahres waren die Aussenhandelsumsätze nachstehende: Die Einfuhr betrug 82,4 Mill. Złoty, die Ausfuhr 84 Mill. Zł. Damals ergab sich ein unbedeutender Aktivsaldo, jedoch waren die Gesamtumsätze mit 166,5 Millionen Złoty im Juli des vorigen Jahres bedeutend niedriger als im Berichtsmonat, wo er 212,9 Millionen Złoty betrug.

Die Umsätze des Hafen Gdynia im Juli 1937

Im Laufe des Monats Juli sind im Hafen von Gdynia 828 Schiffe mit 533422 NRT eingelaufen und 537 mit 535046 NRT ausgelaufen. Im Vergleich zum Monat Juni ist die Zahl der eingegangenen Schiffe um 90 und deren Tonnage um 35955 NRT grösser gewesen. Ausgelaufen sind im Juli um 30 Schiffe mehr als im Vormonat, und die Tonnage war um 48955 NRT grösser. Was die Nationalität der Schiffe anbetrifft, so stand Polens Flagge an erster Stelle, dann folgten Schweden, Dänemark, Deutschland, England, Finnland, Italien usw.

Der seewärtige Warenumschlag bezifferte sich im Juli auf 795134 To. gegenüber 828517 To. im Juni d. J., im Vergleich zum Juli vorigen Jahres, war der Warenumschlag jedoch um 20,7% grösser. Von der Gesamtumschlagsmenge entfielen auf die seewärtige Einfuhr 125842 to. (= 23,6%) und auf die Ausfuhr 645669 To. (= 1,6%). Im Küstenverkehr entfielen auf die Einfuhr 396 To und auf die Ausfuhr 996 To. Der Verkehr mit den Binnenschiffahrtstrassen bezifferte sich in der Einfuhr auf 4725 To, in der Ausfuhr auf 7506 To. Gegenüber dem Vormonat ist ein beachtlicher Rückgang zu verzeichnen.

Tendenz der Lodzer Rohstoffmarktes

In den letzten Tagen war auf dem Lodzer Rohstoffmarkt eine leichte Belebung festzustellen. Die Umsätze erhöhten sich im Verhältnis zu den letzten Wochen um etwa 10 v. H. Die Ursache dieser Belebung ist dreierlei Natur: Zunächst hat die Mittelindustrie eine Belebung zu verzeichnen (Wintersaison!) Sodann hat die Beendigung des Streiks in der Sweaterindustrie grössere Garneinkäufe zur Folge gehabt. Schliesslich haben die Vigogne- Spinnereien bereits mit der Produktion für die Wintersaison begonnen, die grössere Mengen Baumwolle und Abfälle verbrauchen.

Trotz der eingetretenen Belebung auf dem Rohstoffmarkt hegt man in den interessierten Kreisen hinsichtlich der bevorstehenden Wintersaison keine besonders grossen Hoffnungen.

Kurse für Buchführung nnd Rechnungswesen

Der Związek Księgowych w Polsce oddział Katowice veranstaltet einen 2 jährigen Kurs für Buchführung und Rechnungswesen, der, wie in früheren Jahren, ein umfangsreiches und hochstehendes Lehrprogramm umfasst und von den hervorragendsten Vertretern der Finanz-, Gerichts- und Wirtschaftskreise durchgeführt werden soll. Der Zweck dieser Kurse ist die gründliche Ausbildung der Wirtschafter, die nach Abschluss der Kurse ein entsprechendes Diplom erhalten. Die Teilnahme ist allen erwachsenen Personen gestattet, die in diesen Berufen arbeiten und sich fortbilden wollen. Die Vorträge finden 3 mal wöchentlich von 18 — 21,15 statt und zwar sind der Montag, Mittwoch und Freitag vorgesehen. Das Lehrprogramm umfasst Vorträge aus dem Handelsrecht, Finanzwesen, dem Zivilrecht, der Buchführung und dem Rechnungswesen, ferner aus der Bilanzwissenschaft, der sozialen Gesetzgebung und weitere ökonomische Grundfragen. Die Kurstaxe beläuft sich auf 250 zł. jährlich, die in 10 Monatsraten geleistet werden können. Mitglieder des Verbandes zahlen 210 zł. Teilnehmer bis zu 30 Jahren erhalten Bahnfahrtermässigungen. Nach Abschluss der Kurse und Ablegen der Prüfung erhalten die Teilnehmer Diplome, die durch das Schreiben der Wojewodschaft OP. 4. 283/25 legalisiert wurden und mit entsprechenden Rechten für die Besitzer verbunden sind. Die Anmeldungen sind in der Zeit vom 15. 8. — 15. 9. an das Sekretariat des Verbandes, ul. Wojewódzkiej 58 (T. 351 — 73) an Wochentagen von 9 — 13 und 15 — 18, an Sonnabenden bis 13 Uhr zu richten. Die Einschreibegebühr beträgt 1.50 zł. Bei der Anmeldung sind entsprechende Belege, wie letztes Schulzeugniss etc., vorzulegen.

Devisen und Einfuhr

Dem Rundschreiben der Devisenkommission vom 16. April 1937 entnehmen wir folgende Feststellungen, über die Regulierung der Bezahlungen für nach Polen eingeführte Waren:

Eingaben.

Anträge auf Regulierung der Verpflichtungen für nach Polen eingeführte Waren können richten:

a) Personen und Firmen, die importieren und dafür eine Genehmigung vom Handelsminister besitzen oder eine Zollermässigung oder Zollbefreiung haben, sobald diese die Importgenehmigung ersetzen;

b) Personen und Firmen, die auf Grund einer Genehmigung der Devisenkommission das Inkassorecht im Inland zugunsten von Ausländern besitzen;

c) Personen und Firmen, die auf Grund entsprechender Adnotationen in der Importgenehmigung zu Transaktionen berechtigt sind, und Bescheinigungen für Zollbefreiung und Zollermässigung erreicht haben;

Zahlungserleichterungen.

Die Eingaben und Zahlungserleichterungen sind durch die Devisenbank und nicht eher als einen Monat vor dem Zahlungstermin einzureichen. Die Überweisung für einen späteren Zeitpunkt wird davon nicht betroffen. Die Genehmigung kann nur auf Grund einer Quittung erteilt werden, aus der hervorgeht, dass die Ware im polnischen Zollgebiet liegt und ein Teil der Zollgebühren entrichtet worden ist.

Ausnahmen.

Davon werden ausgenommen:

a) wenn der Import nur nach vorhergehender Bezahlung oder Teilzahlung möglich ist;

b) wenn die Ware aus dem Ausland in das Frei-Zollgebiet Gdynia, der freien Stadt Danzig oder auf einen öffentlichen oder privaten Zollplatz eingeführt wurde.

c) wenn der ausländische Exporteur der Devisenbank oder der Speditionsfirma die Warendokumente zum Inkasso übersendet oder die Bezahlung auf akkreditivem Wege vor sich geht.

d) wenn der Importeur eine Eingabe zwecks Erlangung der Genehmigung zur Eröffnung eines Remboursement zugunsten des ausläudischen Zustellers eingereicht hat.

Bezahlung.

Die Bezahlung für importierte Waren kann umfassen:

a) den Wert der Ware, berechnet loco Abgabeort;

b) die Kosten des Imports nach Polen unter der Bedingung, dass diese von einem Ausländer getragen werden.

Die Importgenehmigungen lauten auf die Summe, welche den Wert der Ware am Abgabeort und die Transitkosten bis an die polnische Zollgrenze oder den Zollhafen umfassen, (cif port bezw. franco Grenze)

Ist die eingeführte Ware fob port oder loco ausländische Station faktoriert, so kann die Bezahlung nur die Summe betragen, die in der Importgenehmigung angegeben ist, wobei die Frachtkosten bis an die polnische Grenze bezw. bis an die polnischen Zollgebiete abgerechnet werden.

Die Bezahlung kann unmittelbar an den Lieferanten oder an eine dritte Person, die im Antrag vermerkt worden ist, geleistet werden. Dabei sind die für das betreffende Land geltenden Vorschriften im Zahlungsverkehr zu beachten. Die Überweisung kann im Gegenwert der ausländischen Valuta erfolgen und zwar folgendermassen:

a) Überweisung in das Ausland
b) Bezahlung auf freie Rechnungen im Ausland
c) Wechsel
d) Bezahlung im Inland
e) Bezahlung unter Kontrolle der Devisenbank.

Ausführung der Anträge.

Die Eingaben an die Devisenkommission müssen folgendes enthalten:

a) Namen und Art der Waren laut Nomenklatur des Zolltarifs für Import

Vor Spielzeit-Beginn des Polnischen Theaters

Das **Stanisław Wyspiański - Theater** in Katowice begann bereits mit den technischen Vorbereitungen und Proben des Schauspielensembles. Die kommende Saison wird in gewissem Sinne den Charakter eines **Jubiläumsjahres** tragen; bedeutet doch diese Spielzeit **die 15. kultureller und nationaler Arbeit des polnischen Theaters in Schlesien.** Dieser Umstand wird grossen Einfluss auf die Gestaltung des Spielplans ausüben, der in seinen Grundzügen den kulturellen und erzieherischen Aufgaben gerecht werden muss. Die **Gruudlage des Reportoires** werden vor allem die **polnischen Dramen und Komödien** bilden. Neben den Werken der grossen Dichtung, nämlich **Słowackis „Książę Niezłomny"** und **Wyspiańskis „Zygmunt August"**, den Komödien **Baluckis** und **Ruszkowskis**, kommen Werke zeitgenössischer Dichter zur Aufführung, die im Kattowitzer Theater noch nicht aufgeführt wurden, an anderen polnischen Bühnen indes grosse Erfolge erzielen konnten. (Iwaszkiewicz, Jasnorzewska-Pawlikowska, Leczycki, Marynowski, Morstin, Niewiarowicz u.a.) Ferner sind die **Uraufführungen der im Wettbewerb preisgekrönten Werke** vorgesehen, der im vergangenen Jahre von Tow. Przyj. Teatru Polskiego veranstaltet wurde. Dazu kommt eine Reihe populärer Stücke, die besonders **für die breite Masse der Arbeiter** bestimmt ist. Auf diesem Gebiet gibt es die ersten Überraschungen in Gestalt der **„Legenda o św. Jacku"** von Gołba, der **Obrona Częstochowy Jana z Poradowa** und des Schauspiels Budzyńskis **„Na Łyczakowie"**. Der Spielplan soll die Bedürfnisse des Publikums aus Stadt, Industriegebiet und Land sowie vor allem der Schuljugend befriedigen. Um der gestellten Aufgabe in jeder Beziehung gerecht zu werden, wurde das Schauspielensemble bedeutend verstärkt und durch hervorragende Einzelkräfte verbessert. Einen besonders erfreulichen Erfolg bildet die Verpflichtung des bekannten Regisseurs und Schauspielers **Konstantin Tatarkiewiez**, ferner wurden von **Direktor Marian Sobański** verpflichtet: Walentyna Aleksandrowicz, Irena Brenoczy, die aus Warszawa kommt, Irena Kwiatkowska aus Poznań, Helena Łopuszańska (von ebenda), Roman Karowski vom Stadttheater Grodno, Jerzy Tatarkiewicz und Zygmunt Tokarski aus Łódź. Von den Kräften der vergangenen Saison bleiben: Zofia Barwińska, Zofia Grzębska, Helena Rozwadowska, Wanda Siemaszkowa, Maria Sierska, Wanda Stanisławska, Wanda Stróżyńska, Maria Walterówna, Kazimierz Brandt, Marian Godlewski, Roman Górowski, Marian Jastrzębski, Dr. Leopold Pobóg-Kielanowski, Edmund Karasiński, Stanisław Kostrzewski, Stefan Martyka, Władysław Przebiński, Stefan Śródka, Witold Szajkiewicz, Wiesław Tomaszewski, Kazimierz Bończa-Tomaszewski, Józef Wasilewski, Józef Winiaszkiewicz, Wiktor Wojtaszek und als Dekorateur Józef Jarnutowski.

Die neue Spielzeit wird mit der Première der Komödie: **„Tam, gdzie djabeł nie może"** von Niewiarowicz eröffnet. Das Stück, das sich an anderen Theatern besonderer Beliebtheit erfreut hat, wird unter der **Regie Dr. Pobóg - Kielanowskis** am 1. September herausgebracht. Darauf folgt die hervorragende Komödie von Bałucki „Grube ryby" unter Konstantin Tatarkiewicz und als drittes Marynowskis „Rozwód" (mit Godlewski als Regisseur). Der September wird also mit drei vortrefflichen Komödien ausgefüllt. **Am 7. Oktober, d. i. am 15. Jahrestag der Eröffnung des Polnischen Theaters, kommt Wyspiańskis „Zygmunt August"** unter Mitwirkung des gesamten Ensembles zur Aufführung. **An gleichen Tage wird im Foyer des Theaters eine Wyspiański-Büste enthüllt werden.**

Kriminalroman zwischen Schweiz und Polen

Go. Von **Stefan Brockhoff**, dem hoffnungsvollen Autor der Kriminalromane **Schuss auf die Bühne** und **Musik im Totengässlein** erscheint soeben als opus 3: **Drei Kioske am See** (Wilhelm Goldmann-Verlag, Leipzig). Wiederum bestechen gepflegter Stil, kultivierte Haltung, individuelle Charakterisierung auf jugendlich - charmante Art, eine fast unmerklich ironische Grazie, nicht zuletzt Spannung, die keineswegs nur an der Oberfläche liegt, ausserordentliches Kombinationstalent und plastische Gestaltung, die zuweilen dichterische Züge weist. Ein Zeitungskiosk am (unverkennbaren) Zürcher See fliegt eines Nachts in die Luft, wird Anlass zu aufregendsten Ereignissen, „doch der zweite (und dritte) folgt sogleich", auch sie fallen aus unerklärlichen Gründen einem Brand zum Opfer.

„Marschall Piłsudski und das Schloss Belweder" ist ein Kapitel überschriftet, es handelt sich dabei indes zunächst lediglich um **polnische Briefmarken** mit den entsprechenden Abbildungen und einige rätselhafte Worte in polnischer Sprache unter besagten Briefmarken, ein geheimnisumwitterter Herr Zagorski taucht in Zürich auf, der in einem Lokal sein Gesicht hinter den grossen Seiten der „Gazeta Polska" verbirgt. Spuren deuten mithin auf Polen. Und darum lautet ein späteres Kapitel — frei nach Lernet-Holenias gleichnamiger Novelle — **„Abenteuer eines jungen Herrn in Polen"**, es könnte auch „Dni Krakowa" heissen, denn nach Kraków führt die Eskapade, das mit guter Mileukenntnis von dem deutschen Autor skizziert wird. Nicht nur Wawel und Marienkirche mit Veit Stoss-Altar als obligaten Wahrzeichen finden wir, sondern die schon eher den Kenner verratende Franziskanerkirche mit den Glasfenstern von Wyspiański, über den I. K. C. ausrufende Zeitungsjungen bis zu Zakąski und Karp Żydowski bei Hawelka.

Man soll bei einem Kriminalroman nicht den Schluss verraten, aber in diesem besonderen Fall sei eine Ausnahme, bezw. ein Bruch dieser stillschweigenden Konvention gestattet: Nach kompliziertesten Verwicklungen erfahren wir nämlich erst ganz zum Schluss völlig überrascht, dass es sich um **Fälschungen von 100 Złoty-Noten** handelt, die von der Schweiz, wo sie auf einer Yacht fabriziert, in Zigarren nach Polen geschmuggelt werden. Ein toller Coup, der viele Hände beschäftigt, bis die Lösung einem jungen Reporter in Gemeinschaft mit dem 16-jährigen Pagen Bernd Schwyzer gelingt. Der in der Zürcher Illustrierten vorabgedruckte Roman dürfte allenthalben gefallen und voraussichtlich — wie Schuss auf die Bühne bereits ins Schwedische — ins Polnische übersetzt werden.

In diesem Zusammenhang nennenswert ein englischer Kriminalroman älterer Schule, freilich im allerbesten Sinne von **John Goodwin: Lord Trent hat Gäste aus Amerika** (Benzinger & Co., Einsiedeln). Atemlose Spannung von der ersten Seite an, witziger, typisch angelsächsischer Humor, dry extra. Man verschlingt das Buch, gleichviel wo immer, als Reiselektüre durchaus zu bejahen und bleibt gespannt, das vorangegangene Buch des gleichen Autors (ebenda): **Das Gesicht am Fenster** (das übrigens auch unter Lord Trents amerikanischen Gästen sekundenlang erscheint) in näheren Augenschein zu nehmen.

Welsch-Schweizer Literatur

Der Roman der Welsch-Schweiz ist meist gebunden an eine engbegrenzte Region. So klein die französische Schweiz ist sie ist in soviel kleine „pays" eingeteilt, dass höchst selten ein Autor es versucht, sie in ihrem Ganzen zu beschreiben. So gibt es mehr Genfer, Waadtländer, Walliser, Freiburger, Neuenburger und Jurassische Romane als „Gesamtwelsche". Diese kantonale Eigenbrödelei, diese bis zum Exzess betriebene Autarkie der Schweizer hat sich auf kulturelle Dinge immer ungünstig ausgewirkt, und es zeigt sich denn auch, dass in der Gegenwartsliteratur kaum eine Figur aufgetaucht ist, die das durchschnittliche Mittelmass überragt. Infolgedessen ist es auch mit Übersetzungen ins Deutsche schlecht bestellt, und das deutschsprachige Lesepublikum wüsste wohl kaum etwas von einer welsch-schweizerischen Literatur, wenn es nicht einen Namen gäbe, der unstreitig und mit Recht den grössten Klang in dem gesamtschweizerischen Schrifttum hat, der einzige, der über den provinziellen Rahmen hinausgewachsen ist und vor einem internationalen Forum bestehen kann: Charles Ferdinand Ramuz. Das vorletzte auf Deutsch vorliegende Buch des Dichters **Der Bergsturz** (Piper Verlag, München) erinnert an einen der früheren, vielleicht grossartigsten Roman „Das grosse Grauen in den Bergen". Das eigentliche Geschehen ist mit ein paar Worten gesagt: der Junge und der Alte, die hoch oben in einer Sennhütte hausen, werden von dem Bergsturz begraben. Der Alte ist tot, der Junge bleibt wochenlang unter den Trümmern eingesperrt und findet erst nach langem erschöpfenden Suchen einen Durchschlupf ins Freie. Er kommt ins Tal, in eine ihm fremd gewordene Welt, er hat den sinnlosen Wahn, den Alten noch ausgraben zu müssen, und er wird schliesslich durch seine junge Frau vom Abgrund des Irrsinns zurückgehalten und in die Gemeinschaft der Menschen zurückgeführt. In seiner übermenschlichen, unmenschlichen Grossartigkeit zeichnet Ramuz das Gebirge, das in seiner unerbittlichen Grausamkeit seine Kinder immer wieder lockt und vernichtet. Nichts von billiger Romantisierung der Natur, sie ist unbarmherzig und hart und eine sinnlose Zerstörerin. Völlig allein steht der Mensch ihr gegenüber, völlig auf sich geworfen, alle menschlichen Beziehungen werden zu einem Nichts gegenüber diesem gewaltigen Partner — und das ist wohl das, was das Grundthema des Gesamtwerkes von Ramuz ist: der Mensch auf einem metaphysischen Plan. Wenn Corneille seine Dramen unter Königen und Ramuz seine Romane unter Bauern

b) das Land, aus dem die Lieferung stammt

c) das Gewicht der Ware, angegeben in Kilogramm

d) die allgemeine Summe, das genaue Datum der Faktur und des Transaktionsabschlusses

e) Nummer und Datum der Zollquittung und Name des Zollamtes; reicht der Klient die Zollquittung zu einem späteren Termin ein, so ist die genaue Angabe des Termins notwendig

f) Angaben über Besitz im Ausland; Einzelheiten sind genau anzugeben

g) Vor- und Zuname bezw. Firma und Adresse des Antragstellers

h) Begründung des Antrages (nur für Anträge „E")

Unzweckmässige Frachtenpolitik

Die polnischen Eisenbahnfrachten sind im allgemeinen den volkswirtschaftlichen Notwendigkeiten angepasst, wie ja überall die Frachtpolitik ein Werkzeug der allgemeinen Wirtschafts- und insbesondere der Handelspolitik bildet. Es gibt besondere Vorzugstarife zur Förderung des einen oder anderen Wirtschaftszweiges und vor allem seiner Exportinteressen, es gibt spezielle Massnahmen zum Ausgleich ungünstigerer Verkehrslage bestimmter Landesteile u. a. m. Was der praktische Wirtschafter jedoch vermisst, ist die **elastische Anpassung** dieser Tarifpolitik an die wechselnden Bedingungen der Wirtschaftslage; was noch vor einem halben Jahr richtig und wirtschaftsfördernd war, kann heute sinnlos und geradezu hemmend geworden sein.

Ein praktisches Beispiel dafür liefert der **Getreidehandel,** in dem sich ja im Laufe eines Jahres die Lage für Polen grundlegend geändert hat. Die **Agrarausfuhr,** die früher durch die Frachttarife gefördert werden sollte, ist jetzt auf bestimmte Kontingente begrenzt, die nicht einmal immer voll ausgenutzt werden können; an Futtermitteln hat sich in letzter Zeit sogar ein **Einfuhrbedarf** ergeben. Die Bevorzugung inländischer Agrarprodukte vor ausländischen hatte also bis 1936 ihren guten Sinn; jetzt müsste eine entsprechende Erleichterung für Importware Platz greifen, damit sie nicht durch allzu hohe Frachtsätze unnötig verteuert wird.

Ein Kapitel für sich bilden die **Durchfuhrtarife.** Transitware müsste den polnischen Staatsbahnen besonders erwünscht und willkommen sein, weil sie ja **Devisen ins Land bringt.** Tatsächlich ist es aber so, dass die gültigen Tarife mit ihrer einseitigen Begünstigung der Inlandsproduktion die Durchfuhrtransporte fast unmöglich machen. Gegenwärtig kostet beispielsweise ein Doppelzentner Oelsaat (bei einer Ladung von 15 t) von der rumänischen Grenze (Śniatyn-Załucze) bis Danzig bzw. Gdynia **1,40 Zł.** Fracht, sofern die Ware zur Verarbeitung in einer polnischen Fabrik bestimmt ist, dagegen **5,85 Zl.,** wenn sie zum Export gelangt, d. h. durch Polen nur durchgeführt wird! Die Folge davon ist, dass sich dieser Weg für die rumänischen Exporteure nicht lohnt, die Ware von Bessarabien nach dem Schwarzen Meer und von dort zu Schiff weiterbefördert wird, der polnischen Bahn also das Frachtgeschäft **restlos entgeht.** Man könnte solche Beispiele beliebig vermehren. Die schönen Redewendungen von der wirtschaftlichen Zusammenarbeit der Länder zwischen dem Baltischen und dem Schwarzen Meer finden jedenfalls in dieser Frachtpolitik keine Bekräftigung.

Bereits vor einigen Monaten wies, wenn wir uns recht erinnern, die „Gazeta Handlowa" auf dieses Problem hin. Bisher ohne sichtbaren Erfolg. Vielleicht könnte sich das Handelsministerium dieserhalb mit dem Verkehrsministerium ins Einvernehmen setzen. **gb.**

i) genaue Angaben der Quoten und der Zahlungstermine, wenn die Bezahlung in Raten erfolgen soll (nur für Anträge „E")

j) im Falle der Bezahlung durch Wechsel hat der Antragsteller eine Erklärung abzugeben, ob die Wechselsumme nach Einlauf auf freie Rechnungen übertrageno der ins Ausland überwiesen werden soll.

Korrespondenz als Beleg ist gekürzt anzugeben.

Die Belege sind in der linken oberen Ecke mit dem Firmenstempel und der Nummer der Eingabe zu versehen.

Daneben sind die Anträge nur auf amtlichen Formularen einzureichen. Die Devisenbanken haben die Eingaben sachlich und formell zu prüfen und unrichtige Angaben oder das Fehlen von Dokumenten zu vermerken. (Fortsetzung folgt)

spielen lässt, so hat das denselben Grund, und Ramuz hat ihn in seinem Vortrag bei der Verleihung des Schweizerischen Schillerpreises vergangenen Herbst selbst ausgesprochen: „Der in der Welt lebende, der bürgerliche Mensch, so wie er ringsum uns vorkommt, ist beständig den Menschen ausgeliefert; in der Welt der Könige und Bauern aber ist er ausgeliefert Gott und der Natur, d. h. der Schicksalsmacht der Naturgesetze, einer allgegenwärtigen und allwissenden Macht, die in den Naturgewalten wirkt. Der König und der Bauer dagegen sind beide auf einem metaphysischen Plan; der bürgerliche Mensch in der Welt der Moral und der Psychologie". Von dieser Erkenntnis aus bekommen die Bücher von Ramuz ihren ewigen, zeitlosen Atem, ihre gewaltigen, an Hamsun erinnernden Themen. (Der letzte Roman von Ramuz „Der Savoyarde" erschien in der Büchergilde Gutenberg, Zürich).

Der Name Hamsun hat wohl auch in dem Kopf vom William T h o m i gespukt, dessen **Zauberboot** der Schützen Verlag, Berlin vorlegt. In ein kleines, abgelegenes Fischerdorf am See von Neuchatel kommt eines Tages die grosse Welt in Gestalt eines reichen, undurchsichtigen Abenteurers, der Vertreter des Fortschritts, der mit seinem Motorboot die alte Kahnfischerei der Dörfler in Unordnung bringt, aber nicht nur das: auch sonst noch Misstrauen, Eitelkeit, Leid und Verbrechen verschwenderisch aussät. Die reaktionäre Haltung des Buches mag einem Grossteil der Schweizer, zumal der Welschen, sicher sehr liegen, nicht umsonst wird schliesslich ein solches Buch, das in blinder Wut gegen jeden Fortschritt, gegen alle Technik wettert, mit dem „Prix du Feuilleton" ausgezeichnet. Aber sehen wir einmal ganz von der Haltung ab — rein erzählerisch ist das Thema so dilettantisch, so ungenügend bewältigt, dass man sich fragen muss, was den Verlag, der doch sonst aller Ehren wert ist, zur Übersetzung dieses Unglücksbuches bewogen haben kann. Die Requisiten des untersten Kolportageromans sind komplett, vom unehelichen Kind über den Fremdenlegionär bis hin zum Geld und Wertpapiere klauenden Menschenaffen. King Kong in Neuchâtel. Von einem Mann, der sich zu einem Nickerchen hinsetzt und einschläft, sagt der Autor, dass sein Kopf herabfiel wie ein Kürbis von einer Mauer — ein Bild, das festgehalten zu werden verdient. Eine kleine Leseprobe: „Er liess sie nicht los, obwohl sie sich wehrte und sich aus seiner Umarmung befreien wollte ... Aber die Forderung in Pierrots Stimme wurde immer stärker, immer mehr übertönte sie das Rauschen ihrer verzweifelten Gedanken. Sie war wie ein Baum unter der Axt. (!) Sie fühlte sich stürzen, sie neigte sich, sie fiel. Einmal noch bäumte sie sich auf. Sie schob Pierrot von sich und sah ihm in die Augen. Sie sah die Leidenschaft in diesen Augen brennen, sie sah seinen Mund, der gleichzeitig böse Worte sprechen und küssen konnte ... Mütterlichkeit durchschauerte sie. Sie war ganz Weib und fühlte sich verantwortlich für eine Kette von Generationen, die aus ihrem Schoss wachsen sollte". — Nachbarin, Euer Fläschchen!

Einen weitaus günstigeren Eindruck bekommt man von John F. V u i l l e u m i e r s Roman: **Sie irren, Herr Staatsanwalt!** (Verlag Orell Füssli, Zürich-Leipzig). Es ist die Geschichte eines Justizverbrechens, das man an einem Dorfschullehrer begangen hat. Mit erstaunlicher Routine zeichnet der Verfasser die enge, drückende Atmosphäre des jurassischen Dorfes, den Hass der Einwohner gegen den dorffremden Lehrer, die Tyrranei des Bürgermeisters, Landschaft und Umgebung flechten sich ständig mitwirkend in den Lauf der Handlung ein. Sehr geschickt wird von der Person des Staatsanwalts aus eine zweite Handlung aufgerollt, die nachher die Sitnation völlig umkehrt, den Verurteilten zum Unschuldigen, den Ankläger zum Verbrecher werden lässt. Die Idee der Gerechtigkeit, der das Ganze gewidmet ist, wird zwar nicht immer deutlich genug herausgearbeitet, dafür aber ist die psychologische Führung der Personen sehr glücklich gelungen, der Dialog präzise und zugespitzt. Der Verfasser, der sich früher schon theoretisch mit dem Problem des Strafrechts beschäftigt hat, hat ausserdem Monate als freiwilliger Strafgefangener in den berüchtigtsten amerikanischen Strafanstalten verbracht, daraus ist es wohl zu erklären, dass die Szenen im Gefängnis von einer solch beklemmenden Realitätsnähe sind, wie man es selten findet. Die anständige Haltung des Autors soll ebensowenig unerwähnt bleiben wie sein klares, sauberes Deutsch.

Die Frage des Justizirrtums scheint die Schweizer allgemein stark zu beschäftigen. (Auf den ähnlichen Roman „Un défenseur" von André R o u b a i x werden wir demnächst noch zurückkommen). Selbst in der sogenannten Unterhaltungsliteratur wird das Problem der Gerechtigkeit aufgerollt, so in dem Kriminalroman von Friedrich G l a u s e r **Wachtmeister Studer** (Morgarten Verlag, Zürich). Der Wunsch, einen Unschuldigen zu retten, treibt den Wachtmeister Studer in den verwickelten Kriminalfall des Ervin Schlumpff hinein. Dass die Geschichte dadurch einen ethischen Motor erhält, soll anerkannt werden. Der Fall selbst, der ungeschickterweise grösstenteils von hinten her aufgewickelt, wird, ist ein wenig spannungsarm, und es gibt grosse Partien wo man sich herzhaft langweilt — was man ja einem guten Kriminalroman eigentlich nicht nachsagen dürfte. Die Sprache ist recht zäh und dickflüssig; vielleicht ist das sogar Absicht, vielleicht wollte sich der Autor der schweren, unbeholfenen Sprache seiner derben Typen anpassen. Trotzdem erleichtert es nicht die Lektüre. Der Verfasser lässt zweifellos schriftstellerische Begabung erkennen, aber es fragt sich, ob der Unterhaltungsroman, der einer etwas leichteren Hand bedarf als der seinen, das rechte Feld für ihn ist.

Heiterer verläuft die Geschichte, in der ein Genfer Diener der Justiz die Hauptrolle spielt **La fièvre de Monsieur Tilleul** von Paul C h a p o n n i è r e (Verlag V. Attinger, Neuchâtel). Die Geschichte eines furchtsamen Junggesellen, der sich in eine fürchterliche Intrige verwickelt sieht, die sich später harmlos auflöst, ist hübsch erzählt und sehr malerisch in ein kleinbürgerliches Spitzwegmilieu eingebettet. Dramatisiert könnte ein bezauberndes Lustspiel daraus werden. Die lustige, ironische Geschichte verdient umsomehr Anerkennung als die Schweizer ansonsten -in ihrer Literatur zumindest- ausgesprochen humorlos sind. Von dem urwüchsigen, bezwingenden Humor Gottfried Kellers ist bei den schriftstellernden Eidgenossen fast kaum noch etwas zu merken. Gottfried Keller ist weit, weit — in mehr als einer Hinsicht. **—r.**

Lytton Strachey: Macht und Frömmigkeit

(S. Fischer Verlag, Berlin)

Die beiden Essays, die der Verlag vom Autor der „Königin Victoria" und der „Elisabeth" posthum veröffentlicht, lassen uns aufs neue spüren, welch unersetzlichen Verlust die Kunst der Biographie durch den Tod Stracheys erlitten hat. Zwei Bildnisse nur, aber in beiden spiegelt sich Wesentlichstes der viktorianischen Epoche, in beiden wird die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts deutlich und verständlich. Die beiden Gestalten, die Strachey gewählt hat, scheinen in ganz verschiedenen Welten zu leben, der „Engel der Verwundeten", Florence Nightingale will zuerst nur wenig Verwandtschaft zeigen mit Manning, dem Erzbischof von Westminiser, dem ehrgeizigen und eigenwilligen Kirchenfürsten. Aber dieselbe Zeit eint sie, und es eint sie der gleiche Drang nach „Macht und Frömmigkeit". Denn die Florence Nightingale, die uns Strachey zeichnet, hat nichts zu tun mit der faden und bleichsüchtigen „Lady mit der Lampe", die auf sanften Pantoffeln durch die Krankenhäuser der im Krimkrieg Verwundeten schlurfte. Sie war anders, und wir lernen sie jetzt kennen, wie sie war. Gewiss, ein Engel, aber ein Engel mit dem Schwert, ein Mensch, besessen von dem Dämon zu helfen. Keine Instanz, gegen die sie nicht hat kämpfen müssen, um ihr grosses Werk zu vollbringen, angefangen von den subalternen Stabsärzten bis hinauf zum Kriegsministerium, keine List, die sie verschmäht hätte, um einer bürokratisch erstarrten Verwaltung ihren heilsamen Willen aufzuzwingen. Sie hat gesiegt, sie hat die Macht errungen, eine sehr wohltätige Macht, neben der das etwas schäbige und undurchsichtige Intrigantentum des Kardinals Manning sich nicht sehr vorteilhaft ausnimmt. Gewiss, auch ihm ging es um Grosses, um die Reinhaltung des Christentum, das er in der High Church von England nicht verwirklicht fand, und das ihn in den Schoss der katholischen Kirche zurückführte. Aber er verschmäht nicht recht krumme Pfade, um aufzusteigen zum höchsten Posten, den der päpstliche Stuhl in England zu vergeben hat. Er schaltet das wahrhafte Genie unter den Neu-Katholiken Englands, den Pfarrer Newman, aus, er weiss durch sanfte Giftpfeile den grossen Erneuerer des Papismus unschädlich zu machen, eine Mischung von echter Besessenheit und berechnender Tücke, von religiöser Ergriffenheit und rationalistischer Spekulation. Und wie weiss Strachey uns dieses Leben vorzuführen! Selbst die rein dogmatischen Debatten bekommen in seiner Schilderung leidenschaftliche Bewegtheit, selbst das Fragwürdige wird noch verständlich in seinen Gründen und Zwecken. Nie verliert er die leise ironische Distanz, nie verliert er die beherrschte und klarsichtige Klugheit, die dem grossen Historiker gebührt. Welch eine Erfrischung in diesen Zeiten sturer Heldenverehrung, welch ein menschlicher Ton, der die Grossen dieser Welt bis in die geheimsten Falten ihrer Seele durchleuchtet, ohne ihre Grösse anzutasten, ohne aber auch sie zu starren Götzen zu versteinern! In die Übersetzung der beiden Bildnisse teilen sich Hans Reisiger und Wolfgang v. Einsiedel, die die sprachliche Vollendung des grossen Biographienkünstlers vollendet deutlich werden lassen. **Koplowitz.**

Verantwortlicher Redakteur: Heinrich Holewa, Siemianowice
Verlag: Wirtschaftliche Vereinigung für Polnisch.-Schlesien.
Druck: „Stella" Katowice, ul. M. Piłsudskiego 13 Telefon 346-95